

Wort der Kirchenkonferenz  
der Evangelischen Kirche in Deutschland  
an die Gemeinden.

Treysa – August 1945

Gottes Zorngericht ist über uns hereingebrochen. Gottes Hand liegt schwer auf uns. Gottes Güte ist es, dass wir nicht gar aus sind. Die Gottes Wort kannten, haben seinen Zorn gefürchtet und kommen sehen und haben schwer daran getragen.

Heute bekennen wir: Längst ehe Gott im Zorn sprach, hat er uns gesucht mit dem Wort seiner Liebe, und wir haben es überhört. Längst ehe Kirchen in Schutt sanken, waren Kanzeln entweiht und Gebete verstummt. Hirten ließen die Herden verschmachten, Gemeinden ließen ihre Pfarrer allein.

Längst ehe die Scheinordnung des Reiches zerbrach, war das Recht verfälscht. Längst ehe man Menschen mordete, waren Menschen zu bloßen Nummern und daher nichtig geworden. Wessen Leben selbst nichtig ist, dem fällt es nicht schwer, Leben zu vernichten. Wer die Liebe verachtet, kämpft nicht für das Recht des anderen. Er kümmert sich nicht um Verführung von Menschen und hört nicht die Stimme ihrer Qual. Er lebt und redet, wie wenn dergleichen nicht geschähe. Er scheut die Verantwortung, wie es Christen und Nichtchristen getan haben. Er versteckt sich hinter Befehlen von Menschen, um Gottes Gebot zu entgehen. Diese Lüge ist unser Tod geworden. Scheu vor dem Leiden hat das maßlose Leid über uns gebracht.

Aber mitten in den Versäumnissen der Kirche und des Volkes gab Gott Männern und Frauen aus allen Bekenntnissen, Schichten und Parteien Kraft, aufzustehen wider Unrecht und Willkür, zu leiden und zu sterben. Wo die Kirche ihre Verantwortung ernst nahm, rief sie zu den Geboten Gottes, nannte bei Namen Rechtsbruch und Frevel, die Schuld in den Konzentrationslagern, die Misshandlung und Ermordung von Juden und Kranken und suchte der Verführung der Jugend zu wehren. Aber man drängte sie in die Kirchenräume zurück, wie in ein Gefängnis. Man trennte unser Volk von der Kirche. Die Öffentlichkeit durfte ihr Wort nicht mehr hören; was sie verkündigte, erfuhr niemand. Und dann kam der Zorn Gottes. Er hat uns genommen, was Menschen retten wollten.

Nun ist die Tür wieder aufgegangen. Was hinter Mauern und in der Stille gebetet und geplant ist, kommt an den Tag. Viele Fromme haben im Dunkel der Haft und erzwungener

Untätigkeit die Neuordnung von Kirche und Volk bedacht. Wer nun als Christ öffentliche Verantwortung übernimmt, will Dienst und nicht Macht. Es gehört viel Glaube und Entsagung dazu, in der Tiefe der Not ein Amt anzutreten.

Auch von der Kirche sind drückende Fesseln gefallen. Sie erhofft ein Neues für ihre Verkündigung und ihre Ordnung. Die bisherige Gefangenschaft hat geendet. Des sind wir fröhlich. So treten wir vor die Evangelische Christenheit und rufen Pastoren und Gemeinden zur Erneuerung der Kirche. Wir rufen unser Volk: Wendet euch wieder zu Gott!

In Gott haben die ungezählten Männer und Frauen nicht umsonst gelitten. Wir segnen, die gelitten haben. Wir segnen, die lieber sterben wollten, als ehrlos leben und sinnlos vernichten, alle, die die Wohlfahrt ihres Volkes in der Wahrheit gesucht haben. Wir danken Gott, dass er Menschen in unserem Vaterland erhalten hat, die nach seinen Wegen fragten. Wir danken ihm, dass er Gewissen reinigt und Sünder selig macht durch seinen Sohn. Die ihn fürchten, hat er geschreckt mit seinem Zorn, getröstet mit seinem Frieden.

Der Friede Gottes ist auch die Kraft der Trauernden, der Gefangenen und Wartenden, der Hungernden und Frierenden, der Heimatlosen und an Leib und Seele Verletzten. Der Friede Gottes ist euer Trost! Besteht Jammer und Elend in Geduld! Verschließt nicht Auge und Herz vor der Not des Bruders an eurer Seite. Nehmt auch mit euren schwachen Kräften teil an den Werken der Liebe, mit denen wir versuchen, die ärgste Not zu lindern. Seid barmherzig! Mehrt nicht durch Lieblosigkeit das ungerechte Wesen in der Welt! Enthaltet euch der Rache und der bösen Nachrede! Lasst uns fragen nach Gottes Willen in jedem Stand und Beruf! Flieht nicht vor Leid und Hunger in den Tod! „Wer glaubt, flieht nicht!“ Christus will die Mühseligen und Beladenen erquicken. Er bleibt unser Heiland. Keine Hölle ist so tief, dass Gottes Hand nicht hinabreicht.

„Fürchtet euch nicht!“

Wort der Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland an die Gemeinden, Treysa – August 1945 in: Merzyn, F. (Hrsg.), Kundgebungen: Worte und Erklärungen der Evangelischen Kirche in Deutschland 1945 – 1959, Unveränderter Nachdruck Hannover 1993, S. 6f.

